gleichfalls urkundlich beglaubigt; ob sie jedoch die hier angenommene Gestalt gehabt hat, muß dahingestellt bleiben. Ueber die Terrassenanlage vor der Vorhalle haben wir uns oben ausgesprochen. Die Hallen des Vorhofes erscheinen durch die Breite des an der Nordseite des Vorhofes aufgefundenen Betons beglaubigt; vielleicht waren sie aus Holz hergestellt. — Nach dem Gesagten ergibt sich der Werth der Vogelperspektive

Fig. 14. Seite 19 von selbst. Es soll dem Leser durch das Bild nur eine Uebersicht über die festgestellten Theile der Anlage in ihrer Lage zu einander gegeben werden. Dem Umfange nach der alten Anlage entsprechend, wird das Bild sich in der Vorstellung des Einzelnen je nach der subjektiven Auffassung ändern. Für den nichtfachmännischen Leser wird das Bild immerhin zur Verdeutlichung des geschriebenen Wortes von Werth sein, vor allem aber der Zweck der Thorhalle — und dieses ist ja die Hauptaufgabe unserer Darstellung — sich überzeugend geltend machen.

Fig. 15. Seite 20. Grundriß und Ansicht der Thorhalle als Kapelle aus dem Jahre 1724. Nach einem Original in den Akten des Großh. Finanzministeriums in Darmstadt. Letzteres ist eine äußerst rohe Tuschzeichnung. Für unsere Betrachtung war sie trotzdem von hohem Werthe. Die doppelte Neigung des Daches war durch das Spitzbogengewölbe im Innern bedingt, wie Fig. 11 es zeigt.

Fig. 16. Seite 22. Steinverband der Thorhalle. Die Mauer zeigt nach außen opus reticulatum, nach innen opus incertum. Das Innere ist mit Steinen und Mörtel unregelmäßig ausgefüllt, wobei aber nach der Untersuchung mehr Mörtel als Steine verwendet sind. Während die Blendsteine größtentheils verhältnißmäßig tief in das Innere der Mauer eingreifen, sind die Pilaster nur wenige Centimeter tief eingelassen.

Fig. 17. Seite 22. Steinverband eines Pfeilers der Thorhalle. Ostseite. Auffallend ist hier die Art und Weise, wie die Säulentrommel nebst dem zugehörigen Quaderstein des Pfeilers in das Mauerwerk eingreift.

Fig. 18. Seite 24. Blendgiebel der Thorhalle. Nach einer Photographie gezeichnet.

Fig. 19. Seite 28. Profil der attischen Basen der Halbsäulen und Pfeiler. Die Form ist noch die klassisch-attische, nicht die gestreckte romanische. Gesammthöhe der Basis: 0,23 m. Höhe der Platte: 0,065 m.

Fig. 20. Seite 28. Kämpferprofil der Thorbogen. Die Form ist gleichfalls noch klassisch. Höhe: 0,18 m. Ausladung: 0,145 m.

Fig. 21. Seite 27; Fig. 22. u. 23. Seite 29. Drei Compositkapitäle der Thorhalle nebst den zugehörigen Friesstreifen. Mit Zuhülfenahme der Photographie gezeichnet. Es wurden drei Kapitäle gewählt, um die Verschiedenheit der Kapitäle in den Einzeltheilen zur Geltung zu bringen. Höhen der Kapitäle: 0,480—0,485; Breiten zwischen den Volutenecken: 0,45—0,46 m.

Fig. 24. Seite 30. Römisches Compositkapitäl am Triumphbogen des Titus in Rom. Nach Canina. Es wurde ein römisches Vorbild des Compositkapitäls zum Zwecke des Vergleiches eingefügt. Leider konnte eine Originalphotographie nicht zu Rathe gezogen werden, da die einzelnen Kapitäle des Titusbogens allzusehr zerstört sind. Nur eine Rekonstruktion kann ein richtiges Bild von dieser römischen Kapitälgestalt geben.

Fig. 25. Seite 31. Jonisierender Pilaster der Thorhalle. Das Bild wird nicht nur am Schnitt des Kapitäls, sondern auch an den Kanneluren des Schaftes die Einwirkung des Holzbaustils verdeutlichen.

Fig. 26. u. 27. Seite 32. Hauptgesims und Ecke des Hauptgesimses. Höhe: 0,30 m. Zu Fig. 27 vgl. noch Fig. 4 auf Seite 5.

Fig. 28. Seite 33. Bruchstück eines fränkischen Kompositkapitäls einer Halbsäule aus Jura-Oolith. Mit Hülfe der Photographie gezeichnet. Fundort: Die 1890 im Klosterbezirk abgebrochenen Gebäude. Höhe: 0,265 m.

Fig. 29. Seite 34. Blendsteine aus Sandstein und Jura-Oolith. Die quadratischen Steine haben eine Breite von 0,19 m; gleiche Länge haben die Katheten der dreieckigen; die Seiten der sechseckigen Steine sind 0,12 m lang. Die zu den sechseckigen Steinen gehörigen dreieckigen Steine entsprechen an Größe selbstverständlich den ersteren. Fundort: Gepflasterter Weg unter dem 1888 abgebrochenen Forstwarthause im Klosterbezirke.

Fig. 30 u. 31 Seite 34. Pilasterkapitäle aus Jura-Oolith. Mit Hülfe einer Photographie gezeichnet. Höhe: 0,34 m; Breite: 0,32 m. Fundort: Mauern der 1890 abgebrochenen Remise des Klosterbezirkes.

Fig. 32. Seite 35. Romanisches Gesimsstück mit Ornamenten aus Sandstein, zwei korinthisierende Kapitälchen aus Jura-Oolith, Basis und Bruchstücke eines Säulenschaftes aus Sandstein. Mit Hülfe einer Photographie gezeichnet. Höhe des romanischen Gesimsstückes: 0,19 m, der Kapitälchen: 0,20—0,21 m. Breite der Basisplatte: 0,175; Höhe der gesammten Basis: 0,135 m. Fundort: Wie Fig. 30 u. 31; ein Kapitälchen wurde jedoch in einem Hause des Fleckens gefunden.

Fig. 33. Seite 36. Gothische Konsole, Bruchstück eines ehemaligen Firstkreuzes der Thorhalle und des Frieses derselben; korinthisierendes Kapitälchen aus Jura-Oolith. Mit Hülfe einer Photographie gezeichnet. Die Konsole dürfte, wie das gothische Portal der Hauptkirche, dem 14. Jahrhundert angehören. Fundort: Unbekannt. Diese Stücke sind in der Kapelle aufgestellt.

Fig. 34. Seite 36. Fenstersturz aus rothem Sandstein. Ist unsere Deutung richtig, so hat ein Bau des 8. Jahrhunderts Schlitzfenster mit Säulchen gehabt. Vielleicht erklären sich hierdurch die verhältnißmäßig große Zahl der Säulenkapitälchen. Es sind ihrer bis jetzt fünf wieder aufgefunden. Fundort: Wie Fig. 30 bis 32.

Fig. 35. Seite 37. Bruchstück eines Pilasterschaftes aus Sandstein. Breite: 0,25 m. Fundort: Mauer einer Scheuer, aus der es mit Erlaubniß des Besitzers, des Bürgermeisters des Fleckens, ausgebrochen wurde.

Fig. 36. Seite 37. Eckstück eines Frieses aus Sandstein. Höhe einschließlich der Plättchen, jedoch ohne untere Schräge: 0,385 m. Fundort: Wie 30—32.

Fig. 37. Seite 37. Pilasterkapitäl. Mit Hülfe einer Photographie gezeichnet. Höhe: 0,35 m; Breite zwischen den Voluten: 0,28 m. Fundort: Wie 30—32.

Fig. 38. Seite 37. Desgleichen. Höhe: 0,305 m. Fundort: Wie 30—32.

Fig. 39 u. 40. Seite 38. Bruchstücke von Pilasterschäften aus Sandstein. Sie dienen z. Z. noch als Fensterpfosten im fränkischen Giebel der Thorhalle. Breite einschließlich der Schrägen: 0,195 m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/adamy1891/0066